

# Der klassische Privatwaldkanton Luzern im Aufbruch

Thomas Abt Landwirtschaft und Wald (Lawa) Kanton Luzern (CH)\*

## Fundamental changes to contemporary private forest ownership in Canton Lucerne

After the French Revolution, the forests of Lucerne have been divided and privatized more than in any other region of Switzerland. Today, approximately 70% of Lucerne's forests are owned by individuals or private organizations. Only by realignment of the Lucerne Forest Service, initiated in 1997, as well as by disassembling its sovereign and operational tasks, has it been possible to overcome disadvantages of small scale private forestry. The formation of regional organizations is crucial in this regard.

**Keywords:** Luzern, forest history, private forest  
**doi:** 10.3188/szf.2008.0174

\* Centralstrasse 33, 6210 Sursee, E-Mail thomas.abt@lu.ch

**Abb 1** Luzern mit dem «Gütschwald»: Der Waldmeister-Buchen-Wald wäre im Mittelland natürlicherweise die am weitesten verbreitete Waldgesellschaft. Foto: Lawa

**B**is gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden die meisten Wälder im Kanton Luzern gemeinschaftlich genutzt. Dies änderte sich mit der Französischen Revolution. In der Mediationszeit von 1803 bis 1813 wurden Gesetze zur Aufteilung von Wald und Allmend erlassen. Unter der Herrschaft einer liberalen Regierung wurden die meisten Gemeinschaftswälder parzelliert und bis in die entlegensten Bergwälder an die Nutzungsberechtigten verteilt. Jeder erhielt ein Stück Wald in der Ebene, eines am Steilhang, eines mit Laub- und eines mit

Nadelbäumen. Diese Aufteilung, verbunden mit einer sorglosen Holznutzung, führte zu einem bedenklichen Niedergang der Wälder und in der Folge zu zahlreichen Hochwasserkatastrophen. 1830 übernahm wieder eine konservative Regierung das Zepher, und mit dem ersten Luzerner Forstgesetz von 1835 wurden weitere Waldteilungen untersagt. Ebenfalls war dieses Gesetz die Grundlage für die erstmalige Anstellung eines Luzerner Kantonsoberförsters. Dieser wurde bei einem erneuten Regierungswechsel 1841 jedoch seines Amtes enthoben, wonach den Waldteilungsgesuchen wieder vermehrt stattgegeben wurde (Pfyffer 1979). Erst mit dem Inkrafttreten des Forstgesetzes von 1875 wurde der weiteren Verteilung der Gemeindewälder ein Riegel geschoben.

Bei der Eröffnung der Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins vom 14. bis 17. September 1930 in Luzern beschrieb der damalige Regierungsrat Josef Frey die Situation wie folgt: *Wenn der Schweizerische Forstverein sich wieder dazu entschliessen konnte, die diesjährige Versammlung in Luzern abzuhalten, so können wir Luzerner uns dies zur hohen Ehre anrechnen. Dabei sind wir uns allerdings bewusst, dass wir Ihnen, wenn wir die Luzernische Forstwirtschaft als Ganzes ins Auge fassen, keine vorbildlichen oder gar idealen Verhältnisse vorzuzeigen in der Lage sind. Die Forstwirtschaft im Kanton Luzern krankt an einem Übelstand, am allzu starken Vorherrschen des privaten Waldbesitzes und namentlich auch – als Folge dieser Besitzesform, die auf die seinerzeitige Verteilung der Gemeindegüter zurückzuführen ist – an einer starken*



## Luzerner Wald in Zahlen

Der Kanton Luzern hat eine Fläche von 1493 km<sup>2</sup>. Davon sind rund 410 km<sup>2</sup> oder 27% bewaldet. Die Luzerner Rigigemeinden und das Entlebuch besitzen mit 45 beziehungsweise 43% den höchsten Waldanteil. Weniger Wald findet sich in den Regionen Seetal, Sempachersee–Surrental–Michelsamt und Rottal–Wolhusen, wo rund 70% der Fläche landwirtschaftlich genutzt werden.

Die gesamte Waldfläche des Kantons wurde pflanzensoziologisch kartiert (Abbildung 2 und Tabelle 1). Im Mittelland klar am weitesten verbreitet wäre mit über 6300 ha natürlicherweise der Waldmeister-Buchen-Wald der Hügelstufe (Abbildung 3). Die meisten dieser Flächen weisen aber reine oder dominierende Nadelholzbestockungen auf. In der unteren Bergstufe finden sich rund 10000 ha Waldhirschen-Buchen-Wald, wo die Tanne neben der Buche an Bedeutung gewinnt. Auf extrem sauren Böden gibt es Wälder, in denen das Nadelholz von Natur aus dominiert. Diese Heidelbeer-Tannen-Fichten-Wälder erreichen im Mittelland jedoch weniger als 3% der Waldfläche. Auf feuchten bis nassen Standorten sind verschiedene Typen von Eschen- und Ahornwäldern anzutreffen. Viele dieser Nassstandorte werden von alten Entwässerungsgräben durchzogen und sind mit Fichtenpflanzungen bestockt. Da die Fichte auf schweren Böden extrem oberflächlich wurzelt, kommt es in diesen Beständen häufig zu Schäden durch Windwurf. Steile Lagen werden mehrheitlich durch den Eiben-Steilhang-Buchen-Wald bestockt. Insgesamt sind das rund 5% der Waldfläche. In der oberen Bergstufe dominiert der Tannen-Buchen-Wald, der 29% der Waldfläche des Berggebietes ausmacht. In höheren Regionen wird er vom Alpendost-Tannen-Fichten-Wald und zuoberst vom subalpinen Fichtenwald abgelöst (Abbildung 1).

Der gesamte Holzvorrat liegt bei über 450 m<sup>3</sup> pro Hektare. Der jährliche Zuwachs beträgt durchschnittlich 14 m<sup>3</sup> pro Hektare. Im Jahre 2006 wurden rund 430000 m<sup>3</sup> Holz genutzt (10.5 m<sup>3</sup>/ha).

Parzellierung, Verhältnisse, welche eine intensive Bewirtschaftung sehr oft ausschliessen. (Frey 1930)

Auch heute noch sind rund 71% des Luzerner Waldes im Eigentum von Privaten oder privatrechtlichen Körperschaften. Der grösste öffentliche Waldeigentümer ist mit rund 7% der Waldfläche der Kanton. Dieser hat zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Entlebuch und im Napfgebiet Alpen gekauft, diese aufgeforstet und so Hunderte von Hektaren neue Schutzwälder, vor allem gegen Hochwasserschutz, geschaffen. Auch hat er kleinere Wälder von Klöstern, Schlössern und Gutsbetrieben übernommen.

## Eine neue Forstorganisation wurde nötig

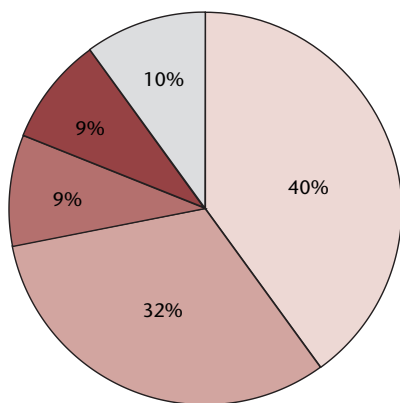
Am 14. Oktober 1997 stimmte der Luzerner Regierungsrat dem Gesamtkonzept des damaligen Kantonsoberforstamtes für eine Neuausrichtung der Forstdienstorganisation zu. Aufgrund zweier politischer Vorstösse nahm der Regierungsrat am 27. Oktober 1998 noch einige Änderungen am Konzept vor. Bei der Erarbeitung dieses Gesamtkonzeptes liess man sich vom Regierungsprogramm 1995 bis 1999 leiten, worin sich der Regierungsrat im Rahmen der Wirtschaftspolitik unter anderem zum Ziel gesetzt hat, wirtschaftshemmende Erlasse aufzuheben und Staatstätigkeiten, die nicht hoheitlich sind, zu privatisieren. Für den Luzerner Forstdienst ergaben sich daraus folgende Ziele:

- Förderung der forstbetrieblichen Strukturereinigung,
- Vereinheitlichung von Beratung und Vollzug im Forstdienst und optimaler Mitarbeiterinsatz,
- Reduktion des Defizits im Staatswald.

Es wurde beschlossen, die Tätigkeitsprofile der Revierförster durch eine Neudefinition der Schnittstelle von hoheitlichen und betrieblichen Aufgaben im Wald anzupassen, um die Entflechtung und Transparenz von Hoheits- und Betriebsaufgaben zu erreichen. Gleichzeitig wurde der Aufbau von fünf Försterzentren in Luzern, Sursee, Willisau, Hochdorf und Schüpfheim beschlossen. Als weitere Massnahme sah man die Förderung von freiwilligen privaten Betriebsgemeinschaften unter den Waldeigentümern vor. Diese Betriebsgemeinschaften sollten marktwirtschaftlich so interessant sein, dass die Vorteile der Mitgliedschaft die Vorteile einer Nichtmitgliedschaft deutlich überwiegen würden.

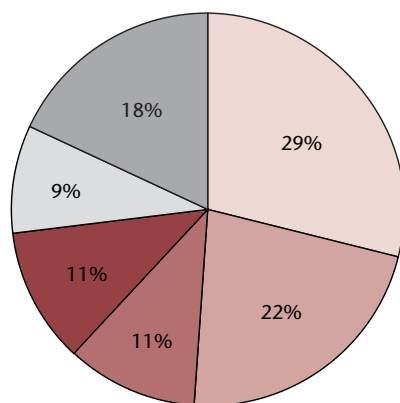
1991 gab es im Kanton Luzern noch 51 Forstreviere und sechs Kreisforstämter. Von den 51 Revierförstern waren 15 sowohl beim Kanton (zwischen 25 und 85%) als auch bei einem Betrieb angestellt. Andere waren lediglich im Nebenamt beim Kanton angestellt. Nach der Entflechtung waren im Jahre 2000 noch 30 Revierförster beim Kanton angestellt, und es erfolgte eine Reduktion von

Waldgesellschaften im Mittelland



- Waldmeister-Buchenwälder
- Waldhirschen-Buchenwälder
- Ahorn-Eschenwälder
- Zweiblatt-Eschenmischwälder auf Lehm
- Rest

Waldgesellschaften im Berggebiet



- Tannen-Buchenwälder
- Waldhirschen-Buchenwälder
- Subalpine Fichten- und Tannenwälder
- (Ahorn-)Eschenwälder
- Eiben-Steilhang-Buchenwälder
- Rest

Abb 2 Anteil der verschiedenen Waldgesellschaften im Kanton Luzern im Mittelland (links) und im Berggebiet (rechts).

	Kanton	Berggebiet	Mittelland
maximaler Fichtenanteil	27%	31%	20%
minimaler Laubholzanteil	43%	39%	50%

Tab 1 Potenzielle Baumartenanteile im Kanton Luzern gemäss Standortkartierung.



**Abb 3** Blick von der Rigi auf Weggis hinunter: Auf kleinem Raum finden sich im Kanton Luzern viele verschiedene Waldgesellschaften. Foto: Lawa

sechs auf fünf Forstkreise. Es wurden ein überbetriebliches Holzvermittlungssystem (Lenca AG) aufgebaut und regionale Organisationen gebildet. Damit erfolgte eine erneute Verlagerung von Försterstellen. Gleichzeitig wurden die Stellen des höheren Forstkaders von ursprünglich 13 (1996) auf heute neun reduziert. Im Sommer 2006 wurden aus den fünf Forstkreisen drei Waldregionen gebildet. Ab Sommer 2008 werden im Kanton voraussichtlich noch 18 Forstreviere bestehen. Beim Staatsforstbetrieb, der 1996 noch aus sechs Betriebsgruppen mit 32 Betriebsmitarbeitern bestand, erfolgte bis 2002 eine Halbierung des Mitarbeiterbestandes (zwei Betriebsgruppen). Heute arbeitet der Staatsforstbetrieb unter einer Führung.

### Der klassische Privatwaldkanton Luzern im Aufbruch

Nach der Französischen Revolution wurde der Luzerner Wald stärker als in anderen Gegenden der Schweiz aufgeteilt und privatisiert. Heute sind rund 70% des Luzerner Waldes im Eigentum von Privaten oder privatrechtlichen Körperschaften. Erst mit der 1997 initiierten Neuausrichtung des Luzerner Forstdienstes und der damit verbundenen Entflechtung von hoheitlichen und betrieblichen Aufgaben wurde es möglich, die kleinräumigen Privatwaldverhältnisse zu überwinden. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Bildung von regionalen Organisationen.

Erst diese Entflechtung von Hoheits- und Betriebsaufgaben eröffnete die Möglichkeiten für den Aufbau eines wegweisenden Holzvermittlungssystems. Ebenfalls wäre die Bildung von regionalen Organisationen nicht möglich gewesen, wenn sich der Staat nicht aus den Betriebsaufgaben zurückgezogen hätte (Schmidhauser 2008, in diesem Heft).

### Schlussbetrachtung

Mit der Reorganisation und Neuausrichtung des Luzerner Forstdienstes wurden Möglichkeiten geschaffen, um die Strukturen im Privatwaldkanton Luzern nachhaltig zu verbessern und damit den anstehenden walddpolitischen Herausforderungen zu begegnen. Durch die Entwicklungen bei der Datenverarbeitung wurden weitere Möglichkeiten generiert. Gleichzeitig gilt es, in der ersten Vierjahresperiode des neuen Finanzausgleiches Erfahrungen bei deren Umsetzung zu sammeln, um rechtzeitig auf die neue Verpflichtungsperiode Verbesserungen anbringen zu können. Somit wird es im Kanton Luzern auch in Zukunft noch genug walddpolitische Herausforderungen geben. ■

*Eingereicht: 1. Februar 2008, akzeptiert (ohne Review): 2. März 2008*

### Literatur

- PFYFFER B (1979)** Die Waldteilungen im Kanton Luzern. Schweiz Z Forstwes 130: 509–514.
- FREY J (1930)** Referat anlässlich der Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins in Luzern vom 14. bis 17. September 1930. Schweiz Z Forstwes 81: 377–386.
- SCHMIDHAUSER A (2008)** Bündelung als Strategie in der Luzerner Waldpolitik. Schweiz Z Forstwes 159: 177–184. doi: 10.3188/szf.2008.0177

### Le canton de Lucerne, exemple classique de forêts privées, se transforme

Après la Révolution française, la forêt lucernoise a été morcelée et privatisée plus fortement que dans d'autres régions de la Suisse. Aujourd'hui, 70% des forêts lucernoises appartiennent à des privés ou à des corporations de droit privé. La réorganisation du service forestier lucernoise, amorcée en 1997, et la séparation entre tâches de souveraineté et tâches de gestion, qui y est liée, a permis de fournir une solution aux problèmes découlant des multiples petites forêts privées. La création d'organisations régionales joue un rôle important à cet effet.